

AFTERLOVE – AFTERLIFE – AFTERDEATH

Predigt in der Reihe „Theater und Kirche“
Zum Tanz-Theater „Afterlove – Afterlife – Afterdeath“ von
Lillian Stillwell und Tom Ryser
17. November 2024, Apostelkirche Münster
Pfarrerin Martha Nooke
Psalm 126 | Mt 22,23–33

FREUDENTAUMEL

Im Club pulsiert das Leben.
Welchen Sog die Musik hat, merkt man sofort, wenn man
den Raum betritt. Musik strömt in die Körper und Seelen
hinein, wie Bäche in ausgetrocknete Flussbetten.

Nach und nach kommen die Leute. Wollen gemeinsam
das Leben feiern und diesen Flow erleben, wo man sich
frei bewegen kann. Wo es läuft. Wo man mehr
zurückbekommt, als man gibt.

Es ist ein bisschen holy da. Und wir sind mittendrin in
diesem heiligen Raum.
Wo ich etwas von dem erleben kann, was größer ist als all
die anderen Gefühle, die mein Herz matt machen.
Wo sich die einzelnen Seelen miteinander verbinden.
Wo die DJane, engelgleich in schillerndem gold-silber, zu
einer Figur wird, die den Einzelnen mit etwas verbindet,
was nicht von dieser Welt ist.

Wer in den heiligen Raum eintaucht, kann etwas davon
erleben, wie es ist gehalten zu sein.
Mit Musik lässt sich manche Verletzung und mancher
verunglückte Traum besser bewältigen.
Das wissen die, die mit Musik leben.
Und die, die sich von der Musik bewegen lassen.

Drinnen im Club, beim gemeinsamen Feiern schimmert
etwas durch von dem, was manche einen Flow oder
Extase nennen, andere den Himmel.

„Wir waren wie in einem Traum“ (Ps 126,1), nennt es der
Psalmbeter.
Wir waren wie in einem Traum, als Gott es zum Guten
wendete.

TRAUM

Wer träumt, erlebt etwas Unerwartetes, etwas
Überdimensional Großes.
„Gott hat Großes an uns getan!“ (Ps 126,2f), so erzählt man
es seit biblischen Zeiten.
Träumen heißt, Einblick zu bekommen in Bereiche, die
dem Menschen im Wachzustand unerreichbar sind.
Was im Traum angestoßen wird, hat die Kraft, das, was vor
uns liegt, zu gestalten.

Yoh und Aline erleben einen Traum, erleben die Kraft der Liebe – und als das Lieben und Leben verunglückt, ringen sie um das Leben danach.

Das Tanz-Stück Afterlove – Afterlife – Afterdeath macht sich auf die Suche nach dem Traum, dass es ein Leben nach der Liebe, nach dem Leben und nach dem Tod gibt.

Inszeniert werden zwei Welten – das Hier und Jetzt und das Danach. Hier der Club, bunt und pulsierend – da das Danach, irgendwo in den Wolken mit den Schatten der Lebenden und den Erinnerungen der Toten. Die Musik verbindet die Welten. Und die Geschichte von Yoh und Aline, die Geschichte der Toten und der Lebenden.

YOH UND ALINE

Yoh und Aline sind sich begegnet und näher gekommen. Die zwei tanzen in maximaler Nähe, eng aneinander, in gleichförmigen Bewegungen. Es passiert etwas Großes, sie werden überwältigt von der Wucht der Liebe. Es scheint als ob sie schweben.

Aline geht raus, einmal Nase pudern, kurz innehalten – was passiert gerade? Einmal kurz auf Stopp drücken. Selbst die Musik macht plötzlich Pause.

Yoh bleibt zurück, allein, steht ein bisschen blöde da – redet sich und dem Publikum gut zu... „She will come back...“ „Sie kommt gleich wieder!“

Yoh sucht Hilfe bei der DJane. Fordert sie auf, ihm ein Lied zu spielen. „Hey, DJ.“ Singt ihr die Zeilen vor, die ihn allmählich finden. „Do you believe...“ Und dann flutet die Musik den Raum.

Mit der Musik strömen auch die Leute wieder in den Club und finden zusammen.

Die Herzen beben – die ganz große Liebe steckt in dieser Tanzphrase, wo alle zusammen als Einheit tanzen und lieben. Und immer wieder die gleiche Bewegung wiederholen.

Niemand kann sich der Musik entziehen. Wir sind alle mittendrin. Die Tänzerinnen und Tänzer strömen in die Mitte, reißen die Arme hoch und singen: „Do you believe in life after love?“

Ja, du bist gemeint: Glaubst du das?
Glaubst du an ein Leben nach der Liebe?
An ein Leben nach dem Tod?

DEATH

Der Tod kommt unerwartet. Immer.
Der Tod fragt nicht, ob es gerade passt.
Er platzt mitten ins Leben und lässt Träume zerplatzen.
Wir waren doch gerade noch wie in einem Traum. Ein
ganzes Leben hätte es werden können.
Der Tod im Club kommt unerwartet. Plötzlich flackert das
Licht. Sirenen schrillen auf.

Yoh fällt mitten in der Bewegung plötzlich. Liegt am
Boden. Stirbt. Die anderen tanzen an ihm vorbei.
Nur Aline spürt die Wucht des Todes.
Die wummernden Bässe verstummen, die Streicher
übernehmen.
Die Sirenen, der aussetzende Pulsschlag sind schwer zu
ertragen. Die Orgel setzt ein.
Fast schon panisch wiederholen die anderen ihre
Tanzphrasen. Auch als die Musik verstummt.
Tanzen als ob es kein Ende gäbe.

ZURÜCK

Welche Kraft es kostet, zurück ins Leben zu kommen, malt
uns Aline vor Augen.
Wütend, verzweifelt, von Trauer zerrissen bewegt sie sich
durch die Zeit.
Sie ringt mit der DJane, die ihr keinen Ton schenkt.

Rüttelt am Pult – will ihr etwas von der Lebenskraft
abtrotzen.

„Hey DJ“, du hast doch was von dieser Musik, die uns
verbindet mit dem, was nicht von dieser Welt ist.

Gnadenlos fühlt sich das an, als sie keine Antwort
bekommt.

Wenn es heißt:

„Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden“
(Mt 22,32),

dann muss es wohl so sein, dass Yoh wieder aufsteht und
die Vögel zwitschern.

Wenn es heißt:

„Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden“
(Mt 22,32),

dann muss es wohl so sein, dass die DJane ihn am Ende
des ersten Teils mitnimmt. Mit ins Leben Danach.

VERUNGLÜCKTE TRÄUME

Der Tod kommt immer plötzlich. Er trifft nicht nur die
Menschen, die zurückbleiben, er trifft auch ihre Träume.
Träume platzen. Wir müssen doch ständig einen
verunglückten Traum zu Grabe tragen.

Spuren davon, tragen wir alle an uns. Bei den Tänzerinnen
und Tänzern sind es die Farben, die sie tragen. Das Licht in
dem sie tanzen.

Sie tragen zu Grabe – und stehen wieder auf.

Wie werden sie weiterleben?

Afterlife – Afterlove – Afterdeath holt die große Frage ins Licht: Was kommt nach dem Tod?

Das ist die Frage, die uns allen jeden Tag etwas näher rückt.

Das ist die Frage, wo wir taumeln, an Gott oder dem, was den Ton angibt in unserem Leben, rütteln, den Halt verlieren, verwundbar sind.

KEIN DENKSPORT

Weil niemand weiß, wie es sein wird, brauchen wir die Bilder, um dem Tod etwas entgegenzusetzen.

Zu Jesus kamen Leute ausgerüstet mit Schriftrollen und geübt im Argumentationstraining. Sie konstruieren einen absurden Fall, um zu beweisen, dass die Auferstehung der Toten Quatsch ist.

Die Leute, die zu Jesus kamen, wollten sich das Leben einfach als eine Verlängerung ins Jenseits vorstellen. Was Neues wollten sie nicht denken. Sie träumten nicht.

Wer so fragt, sagt Jesus, kennt die Bibel nicht.
Wer so fragt, traut der Kraft Gottes wenig zu.

Wer persönlich betroffen ist, stellt die Frage anders:
Wo bleiben die Verstorbenen? Sind sie ganz weg?
Oder wird es ein Wiedersehen geben?

DIE LEBENDEN UND DIE TOTEN

Wie geht es den Toten – da, wo sie nach dem Tod sind?

Yoh kommt an. Durch den Nebel kommt er an diesen Ort. Nichts erinnert mehr an den Club.

Yoh kommt an und merkt, dass er nicht alleine ist.

Auch die anderen Toten sind da.

Irgendwann mischen sich die Lebenden unter die Toten. Sie tanzen nebeneinander her, dann wieder miteinander bis sie sich irgendwann verlieren.

Die Toten tanzen immer wieder die gleiche Bewegungsabfolge, sie wollen nichts mehr.

Anders als die Lebenden. Sie wollen noch etwas vom Leben. Sie suchen sich, finden sich, reden miteinander. Suchen Nähe, werden gehalten, machen sich verwundbar.

Und dann sitzen die Lebenden da, reden miteinander, fragen sich „Hey, wie geht's dir.“ Wie sie da so inmitten der Toten sitzen und reden, schimmert etwas durch von dem Versprechen, dass Gott alles neu macht. Dass da eine Zeit sein wird, in der Gott alle Tränen abwischen wird.

Wenn Jesus sagt:

„Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden“
(Mt 22,32), dann muss es wohl so sein, dass die Lebenden weitergehen.

Was bleibt, ist die Erinnerung an die Toten. Sie schiebt sich immer mal wieder dazwischen. Wer betroffen und verwundet ist vom Tod und weiterleben muss, erlebt das. Dass da etwas spürbar bleibt.

Irgendwann finden sie sich wieder im Kreislauf des Lebens. Wie sie da schwitzen und ackern, säen und graben, lässt sich erahnen, dass es weitergehen muss. Mit dem Leben und mit den Toten.

In Afterlove – Afterlife – Afterdeath tauchen Spuren auf, die etwas von der Kraft erahnen lassen, die durch die Zeiten hilft.

Drei Beobachtungen dazu.

WOLKE

Als Yoh im Jenseits ankommt, merkt er, dass er nicht alleine ist. Auch die anderen Toten sind da. In der Wolke klackert die Schreibmaschine, hämmert die Namen und Daten ins Buch des Lebens:

„In bin ...“ – „Ich war ...“

„Ich war ein Sohn...“ – „Ich war Tochter...“

„I was human ...“ – „I used to love ...“

„Ich vermisse am meisten ...“

„Am Ende des Lebens will ich nicht bereuen ...“

„Ich war auf der Suche nach ...“

Da in der Wolke, da hören wir von dem, was so wichtig war, dass es auch im Danach nicht verloren geht.

KREUZ

An wessen Liebe halten wir uns fest? Wenn der Traum vom gemeinsamen Leben verunglückt ist. Wessen Liebe heilt und tröstet?

In den intimsten Momente, da wo die Tänzerinnen und Tänzer, Yoh und Aline, und all die anderen Nähe suchen – im Hier und Jetzt und im Danach –, da wo sie einander halten und mit ausgestreckten Armen stützen, da formiert sich plötzlich das Kreuz, dieses Symbol dafür, dass dem Tod die Macht genommen ist.

Da wo sich öffnen und aneinander hängen, lassen sie etwas erahnen von der Kraft, die im Kreuz liegt.

Wer die Arme weit öffnet und das Herz freilegt, macht sich verwundbar.

Wer die Arme weit öffnet und das Herz freilegt, kann erleben, welche Kraft darin liegt, umarmt und gehalten zu sein.

Als Jesus am Kreuz die Arme weit öffnet und das Herz freiliegt, sucht er unsere Nähe angesichts des Todes.

Am Kreuz ist der Traum von einem Gott, dem der Tod nichts anhaben kann, gestorben.

Am Kreuz ist die Vorstellung zu Grabe getragen, dass der Tod das letzte Wort hat.

KRAFTENGEL

Und dann ist da diese Figur, die ich Kraftengel nenne.

Die Bewegung aus der gebeugten Haltung, die Hände geöffnet, um etwas zu empfangen.

Und dann stehen sie auf und breiten die Arme, schweben engelsgleich.

Da in dieser großen fließenden Bewegung lässt sich erahnen, dass für das Aufstehen und Neubeginnen etwas nötig ist, dass ich nur geschenkt bekommen kann.

Ein Versprechen, das den Müden und Matten durch die Zeiten hilft. Denn die Kräfte sind so klein, wenn der Tod hereinbricht.

Dieser Kraftengel atmet etwas von dem Flow des Lebens, dem Geist Gottes, dieser Kraft, die in uns hineinströmt, uns magnetisch anzieht und der manche einiges zutrauen.

Weil sie uns hoffen lässt!

Und dieser Geist, diese Kraft Gottes ist ein Geschenk. Ein Versprechen, dass alles neu wird.

WAS BERÜHRT, DAS BLEIBT

Was bleibt, wenn ein Lebenstraum begraben wird, wenn sich die Verbindung von Toten und Lebenden löst?

Was kommt nach dem Tod?

Werden wir die, die wir geliebt haben, irgendwann wiedersehen?

Ja, sicher! So ist es versprochen. Und alle anderen auch.

Die große Frage, was nach dem Tod kommt, können die, die der Kraft Gottes etwas zutrauen, nur mit dieser Hoffnung beantworten.

Und wer weiß, vielleicht ist die Frage gar nicht so wichtig, wenn man weiß, dass Gott da ist.

So wie er versprochen hat, dass kein Mensch verloren geht.

So wie er verwundet im Kreuz die Arme geöffnet hat und uns in seine heile Welt aufgenommen hat.

So wie er uns das Versprechen schenkt: Siehe, ich mache alles neu.

Das ist der Traum, die Hoffnung, in der ich Gott zutraue, dass er es zum Guten wendet.

Und was im Traum angestoßen wird, hat die Kraft, das,
was vor uns liegt, zu gestalten.
Das zieht uns zurück ins Leben.
Verbindet, heilt und tröstet.

Und ich möchte nicht aufhören, dieser Kraft Gottes etwas
zuzutrauen.
Ich möchte nicht aufhören daran zu glauben,
dass Gott es zum Guten wendet,
dass Gott verunglückte Träume heilt,
dass Gott Trauernde tröstet und zurückführt ins Leben,
dass Gott Menschen, die von ihren Gefühlen
niedergedrückt und zerrissen sind, aufgerichtet, damit sie
neu ins Leben gehen können.

So eine Hoffnung, die nicht von dieser Welt ist, hat eine
Magnetwirkung.

Wo ich der Kraft Gottes zutraue, dass es ganz anders wird,
da verändert das nicht nur den Blick auf das Danach,
sondern auch auf das Leben Hier und Jetzt.

Und was berührt, das bleibt.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was wir
fassen können, der bewahre unsere Herzen und Sinne in
Christus Jesus unsern Herrn.
Amen.*